

nicht der geringste Boden für derartiges Unkraut vorhanden, unser Lehrerstand, der sich den praktischen Blick offen gehalten, ist für das Liebesgitter der Sozialdemokratie nicht zu haben, wenn sie sich auch noch so sehr für die Lehrer in's Zeug legt. Er kennt zu genau seine Pappentümer, und so wird aus dem Traum der holländischen und belgischen Lehrer, 1900 in Paris einen internationalen sozialdemokratischen Lehrerbund zu stiften, sicherlich nichts werden. Auf deutsche Lehrer wenigstens können die belgischen und holländischen Jugendverführer unter keinen Umständen rechnen; es sei denn, daß Herr Kunert, der Besieger Alexander Meyers bei der Reichstagswahl in Halle, und noch zwei andere Lehrer a. D., die jetzt in Sozialismus machen, nach Paris eilen.

Die kretensische Frage geht endlich infolge der nothgedrungenen Nachgiebigkeit der Pforte gegenüber den hauptsächlichsten Forderungen der Aufständischen ihrer einstweiligen Lösung zu. Die in Ganea versammelten kretensischen Abgeordneten, denen die Konsula das die Zugeständnisse an Kreta enthaltende Traktat des Sultans mitgeteilt hatten, haben diese Konzessionen im Prinzip angenommen. Endgiltig hierüber beschließen wird die am Sonntag zusammengetretene Nationalversammlung. Auch in Konstantinopel bessert sich die Lage wieder, freilich, nachdem gegen 10.000 Armentier von dem mordgierigen türkischen Böbel abgeschlachtet worden sind. Der Umstand, daß das türkische Militär und die Polizei diesen mehrtägigen Menschenmord nur verhängeln, daß das scheußliche Armenier-Gemetzel von den türkischen Regierungskreisen stillschweigend begünstigt worden ist. Die Protestnote gegen die Massenmorde, zu welcher sich die Herren Vorkämpfer am goldenen Horn schließlich aufgerafft haben, macht unter den obwaltenden Verhältnissen nur einen lächerlichen Eindruck. Uebrigens gilt es allgemein als sicher, daß die revolutionäre Aktion der Armentier von dem Londoner Komitee geleitet wird und daß die Vorbereitungen von den Unterkomitees in Athen und Odessa getroffen werden.

Wie ein unabwendbares Verhängnis schreitet die Zerlegung des spanischen Reiches fort. Die Ueberreste der einst so glänzenden Kolonialmacht drohen von Jahr zu Jahr immer mehr, sich in ihre einzelnen Bestandtheile aufzulösen. Der Kampf auf Cuba wogte mit abwechselndem Glücke hin und her und läßt noch kein Ende absehen. Inzwischen werden von einem anderen wichtigen Theile des spanischen Kolonialreiches — den Philippinen — Erhebungen gemeldet, welche, nimmere auch auf die Hauptinsel Manila übergesprungen sind. Der Ministerpräsident Canovas beständige am Montag im Senate die Wichtigkeit der Meldungen mit dem Hinzufügen, daß die Hauptstadt Manila bisher von der aufständischen Bewegung nicht berührt worden sei. Die Regierung habe den Willen, jedem Angriff zu begegnen. Der Stolz, der in diesen Worten liegt, ist eines Spaniers vollkommen würdig. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, sagt ein bekanntes Sprichwort. Wie die meisten Sprichwörter aber ist auch dieses nur zur Hälfte wahr, denn es setzt voraus, daß zur Erreichung des gewollten Zieles außer dem Weg auch die Kraft vorhanden sei, um ihn bis zum Ziele zurückzulegen. An dem Willen wird es der spanischen Regierung und dem spanischen Volke, welches schon so oft rühmliche Zeugnisse einer begeisterten Vaterlandsliebe abgelegt hat, nicht fehlen. Wo aber soll Spanien die Kraft und in erster Linie die fehlenden Geldmittel, welche einen sehr wesentlichen Bestandtheil der Macht eines Staates ausmacht, hernehmen? Schon an Cuba allein droht Spanien sich zu verbluten. Gleich einer vielföpfigen Hydra erhebt sich der Aufstand auf Cuba immer von neuem; ungezählte Tausende spanischer Truppen murren, schlecht ernährt und unbefolgt, die weite Seereise zu unternehmen, um den Kampf gegen die Revolution fortzusetzen. Um die Mittel für die Fortsetzung des Krieges flüssig zu machen, muß Spanien zu den verzweifeltsten Finanzoperationen seine Zuflucht nehmen. Es ist schlechterdings nicht abzusehen, wie Spanien nun noch den Kampf gegen die auf den Abfall vom Mutterlande gerichtete Bewegung auf den Philippinen mit der Aussicht auf dauernden Erfolg aufnehmen soll. Wenn zunächst noch die Hauptstadt und der Sitz der Behörden, Manila, von der aufständischen Bewegung verschont geblieben ist, so muß befürchtet werden, daß die schwache Streitmacht von 1500 Mann nicht entfernt ausreichen wird, um sie für die Dauer gegen die Aufständischen zu schützen. Haben sich doch selbst die cubanischen Aufständischen schon so nahe an die Hauptstadt Havana herangewagt, daß sie kaum eine Stunde davon entfernt zurückgeschlagen werden mußten. Es ist die böse Frucht der Jahrhunderte lang auf der spanischen Bevölkerung lastenden Bedrückung, daß in dem Mutterlande selbst keine gesunde politische und wirtschaftliche Entwicklung vor sich gehen konnte. Während das Land äußerlich seit Jahrhunderten geent erscheint, hat sich in Wirklichkeit kein die gesammte Bevölkerung der Halbinsel einigendes gemeinsames nationales Leben entwickeln können. Unlösbar Gegenstände unter den verschiedenen Theilen des Landes, die sich so häufig durch revolutionäre Bewegungen der verschiedensten Art und Richtung bemerklich machten, schwächen die Aktionskraft des Landes nach außen immer mehr und ließen auch nicht den Gemeingeist aufkommen, welcher die nothwendige Grundlage für ein gesundes politisches und wirtschaftliches Leben eines großen Volkes bildet. Im Vertheidigungskriege treten ja stets die besten Seiten des spanischen Volkscharakters — Vaterlandsliebe, Tapferkeit und Aufopferungsfähigkeit — glänzend zu Tage, die kolonialistischen Bestrebungen aber hatten stets einen gewissen abenteuerlichen Charakter. Hier zeigt sich so recht der Gegensatz zwischen der Kolonialpolitik Englands und Spaniens. Während England überall das Bestreben zeigte, die Kolonien wirtschaftlich möglichst zu entwickeln, um dann daraus Vortheile zu ziehen, betrachtete und behandelte Spanien die Kolonien lediglich als Gegenstände einer unumschränkten Ausbeutung.

Der Kaiser in der Albrechtsburg.

Meißen, 3. September. Von der herrlichen Königsburg des Sachsenlandes, der Albrechtsburg, weht zum ersten Male die deutsche Kaiserfahne neben den Landesfarben. Ein sächsischer Kaiser (Heinrich I.) gründete sie, ein Zollernkaiser überreicht heute zum ersten Male die Eingangspforte. Die

Stadt Meißen selbst hat ein außerordentlich prächtiges Festgewand angelegt und die Behörden wetteiferten miteinander, um dem Kaiser Wilhelm in Ehrerbietung zu huldigen und die sprichwörtlich gewordene Gastfreundschaft des früheren Bischofsitzes beizubehalten. Auf dem Bahnsteig war ein in den sächsischen Landesfarben drapirter Baldachin errichtet. Der Bahnhof trug reichen Guirlanden- und Blumenschmuck. Alle Bahnsteige, sowie der Durchgang nach dem Hauptperron waren bei Ankunft der Sonderzüge militärisch abgesperrt. Nachdem die hohen Gäste die Wagen bestiegen hatten, begann die glänzende Auffahrt unter dem endlosen Jubel der Tausende von Zuschauern. Vor dem Kaisergarten erhob sich eine große Ehrenpforte, ebenso eine solche am Brückenkopf auf Weiskener Seite. Fast jedes Haus der Festfahrtrasse trug Blumen-, Guirlanden- und Fahnen schmuck in reichstem Maße, ebenso waren am Heinrichsplatz und am Gewandhaus Tribünen errichtet. Die Wagenfahrt nach der Albrechtsburg wurde am Theaterplatz unterbrochen, wo durch die Vertreter der Stadt die offizielle Begrüßung der hohen Gäste stattfand. Hier hatte das Rathes- und Stadtorchesterkollegium Aufstellung genommen. Der stellvertretende Bürgermeister Weiskens, Stadtrath Dr. Ay, hielt folgende Ansprache an Se. Maj. den König von Sachsen:

Allerhochachtungsvoll, großmächtigster König!

Allenmächtigster König und Herr!

Wir Majestät wollen geruhen, bei Allerhöchstem Eintritt in die Stadt Meißen den ehrfurchtsvollsten Willkommengruß der sächsischen Vertretung allergnädigst entgegenzunehmen. Nachdem Ew. Majestät in Gemeinschaft mit E. Majestät dem Kaiser am heutigen Morgen Durchsicht abgehalten über Sachsens Armee, möge vor den Augen Eurer Majestät und vor den Augen E. Majestät des Kaisers auch das Gnade finden, was die Bürgerschaft dieses veranstaltet hat, um ihre Liebe zum Hause Wettin, ihrer Verehrung Eurer Majestät und ihre Treue gegen Se. Majestät den Kaiser und das Reich zu beweisen. Können wir in unseren bescheidenen Darbietungen auch nicht weitgehen mit den großen Städten unseres Landes, in unseren Gefinnungen gegen das Haus Wettin, gegen Eure Majestät und gegen Se. Majestät den Kaiser und das Reich dürfen wir uns rühmen, keiner anderen Stadt nachzusehen. Im Gegentheil beanspruchen wir als älteste Stadt des Landes und als erste Residenz des Hauses Wettin, mit dem die Stadt Meißen länger denn acht Jahrhunderte innig und unauflöslich verbunden ist, hierin eine der ersten Stellen. In Verthätigung unserer Gefinnungen aber rufen wir, nicht nur hier und heute, sondern allerwärts und immerdar: Se. Majestät König Albert, Se. Majestät Kaiser Wilhelm leben hoch! hoch! hoch!

Die Vereine der Stadt Meißen hatten mit etwa 1000 Mann die Bildung eines Ehrenpaliers übernommen, während die Militärereine in der Weiskensstraße Aufstellung genommen hatten. Alle Straßen prangten einheitlich in frischem Tannengrün. Auf dem freien Plage, wo die Weiskensstraße von der Leipzigerstraße abzweigt, erfolgte eine Begrüßung seitens der Gemeinde Föhrgasse. Hierauf bewegte sich der Wagenzug zur Höhe der Burg. Fanfarenbläser begrüßten die beiden Monarchen, als sich der Wagen derselben dem Burghof näherte und Trompeten- und Paukenschall kennzeichnete die Einfahrt der Monarchen in den mit hellem Kess bestreuten Burghof. Das große Paradebühnen wurde im großen Bankensaal der Burg abgehalten. Dasselbe zählte 304 Gedeck.

Während der Festtafel brachte Se. Majestät König Albert den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. König Albert dankte zunächst für die Ehre, welche der Kaiser dem zweiten Korps dadurch erwies, daß er heute die Parade über dasselbe abgenommen habe; ferner dankte Se. Majestät für die huldvollen Worte der Anerkennung bezüglich der Leistungen des Korps, welche der Kaiser am Schluß der Parade an den kommandirenden General gerichtet. Endlich dankte der König dem Kaiser dafür, daß er auf der alten sächsischen Stammburg heute erschienen sei, von wo, wenn Gefahr für das Reich vorhanden war, seine Vorfahren, wenn sie gerufen wurden, stets willig erschienen seien. Der König versicherte, daß dies auch in Zukunft geschehen, daß, wenn der Kaiser rufen sollte, Sachsen die Treue halten und dem Rufe Folge leisten werde. Seine Majestät schloß: In diesem Sinne fordere Ich die Kameraden auf, mit Mir in den Ruf einzustimmen: Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! hoch! hoch!

Hierauf erhob sich Se. Maj. der Kaiser und erwiderte etwa folgendes: Tiefbewegten Herzens danke er Se. Maj. dem König für die huldvollen Worte, danke er auch für die heute wahrgenommenen vorzüglichen Leistungen des 12. Korps. Se. Maj. der König werde nicht allein von den eigenen Landstruppen, sondern von dem ganzen deutschen Heere hochgeehrt. Seine Truppen hätten unter dem Kronprinzen Albert, dem jetzigen Könige, gekämpft und gefiegt und ihre ehemalige Herrschaft sei den Truppen unzerstört. Von den übrigen Heerführern seien Kaiser Wilhelm der Große und sein Vater, Kaiser Friedrich heimgegangen, nur König Albert sei noch von den damaligen Heerführern unter uns. Der Kaiser bittet dann Gott, den König segnen, schützen und behüten zu wollen. Diese Bitte erfülle nicht nur die Herzen der eigenen Landesöhne des Königs, sondern die Herzen aller deutschen Krieger. Se. Maj. der Kaiser schloß mit folgenden Worten: Ich fordere die Kameraden auf, sich in diesem Sinne zu dem Rufe zu erheben: Der Feld-

marshall Sr. Maj. König Albert von Sachsen Hurrah! Hurrah! Hurrah! — Wie nach dem Toost des Königs Albert erklangen auch nach den Worten des Kaisers Fanfaren und brausende Hurrahs. — Die Tafel dauerte bis gegen 8 Uhr. War die Auffahrt zur Albrechtsburg bereits eine glänzende gewesen, so bildete die Hoffahrt eine Ueberraschung für die höchsten Heereshöfen und Fürstlichkeiten, wie sie eben nur Meißen zu bieten vermag. Als die königl. Geskire die Burg verließen, erglänzten die Mauern der Burg, diese Vorbilder der Spätgotik, wie mit einem Zauberschlage im Schein der bengalischen Beleuchtung. Aber nicht nur von innen erglänzte die Burg wie im Zauberschlag, auch von außen lodten die Flammen auf und übergoßen die Formen bald in tiefdunklen Farbentönen, bald im blendenden Weiß. Gleichzeitig erglänzten auf den Bergen und im Thale eine Anzahl besonders hervortretender Gebäude in hundert Feuerlicht. Ein überwältigender Anblick. Außer der Albrechtsburg einschließlich des hiesigen Thurmes erstarrten in diesem feenhaften Licht: der Dom, die Magdalenenkapelle, der Schloß- und Dompflog, die Schloßbrücke, der Frauenthrum, die St. Afrakirche, Ober- und Niedermeiß, der Schloßgarten, die Mönchskirche, die Martinikirche, der Götterthurm, der Hamburger Hof, das Jägerlöschchen, Thierarzt über's Haus und das Plateau der drei Rosen, das Stadtkrankenhaus, Grosse Weinberg, die Ischeider Kirche, die Proschwitzer Winzerrei, das Schulhaus auf dem Proschwitzer Berge u. a. Große Lichteffekte wurden bei einzelnen Kirchenbauten dadurch erzielt, daß die Mauern der Boulickeiten von außen grellweiß beleuchtet waren, während inwendig tiefdunkles Rothfeuer brannte und auf diese Weise die Bogenfenster wirkungsvoll herausstraten.

Gegen 9 1/2 Uhr erfolgte, nachdem die Wagenfahrt unter dem brausendem Jubel der Menge vor sich gegangen war, die Abfahrt des Hofzuges nach Dresden. Nachdem der Zug im Leipziger Bahnhof eingefahren war, bestiegen die Majestäten die Wagen und fuhren durch die via triumphalis, zu der man den Mittelweg der Hauptstraße in Neustadt umgestaltet, nach dem königlichen Residenzschloße. Zu beiden Seiten derselben standen Tausende und Abertausende von Menschen, die, sobald sie des Herrscherpaares ansichtig wurden, in brausende Jubelrufe ausbrachen. Die hier aufgestellten Fahnenmasten waren durch Gasilluminationkörper und mächtige Gasflambeur unterbrochen, eben solchen feurigen Festschmuck zeigte die Augustusbrücke und der Schloßplatz. Nachdem die hohen Gäste das königliche Schloß erreicht hatten, zeigten die Fenster des mächtigen Baues noch über eine Stunde helles Licht in den Räumen, dann erlosch es und über den Königsbau senkte sich das Dunkel der Nacht.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

14. Sonntag nach Trinitatis
Vormittags 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Jacob 1. 5-8.

Monat August

Getauft: Marie Helene, Moriz Paul Nates, Tischler hier, Tochter; Marie Martha, Theob. Aug. Henckels, Zigararbeiter hier, Tochter; Anna Margarete, Ernst Louis Pommers, Schuhmachers hier, Tochter; Walter Bernhard, Hermann Hugo Einerts, Hausdieners hier, Sohn; Marie Bibbi, Hermann Marx Thormanns, Holzschlößers hier, Tochter; Paul Alfred, Karl Gottlieb Kerschmers, Schuhmachers hier, Sohn; außerdem 2 unehel. Töchter: Elisabeth Elsa und Selma Martha.

Getauft: Vacat.

Beerdigt: Amalie Wilhelmine Reinhardt, Almosenempfängerin hier, 66 J. 8 M. alt; led. Hof. Selma Günther, Schankwirthstochter von Grumbach, 21 J. 25 Tg. alt und ihr Kind: Elisabeth Elsa, 19 Tg. alt; Marie Fanny, Joh. 8 M. alt; Friedrich Schmids, Tischlermeisters hier, Ehefrau, 29 J. 9 M. alt; Karl Gottfried Kalkschmidt, Hausbes. und Privatier hier, 71 J. 7 M. 5 Tg. alt; Anna Joh. Ernst Otto Knobloch, Wirtschaftsbefizers hier, Tochter, 21 J. 9 M. alt; Joh. Rosine: Gabriel, Almosenempfängerin von Grumbach, 68 J. — W. 14 Tg. alt; Alfred Rudolf, Otto Wilh. Reinhardt, Hutmachermeisters hier, Sohn, 7 M. 7 Tg. alt; verw. Karoline Friederike Seidel, geb. Franz, Privatier hier, 60 J. — W. 23 Tg. alt.

Bei uns steht eine große Auswahl
wähl
Zucht-Kühe
zum und mit dem Kalbe preiswerth zum Verkauf.
Ruhland & Thieme,
Braunsdorf.

E. Reichelt, Wilsdruff,

Dresdnerstraße, im Hause des Herrn Conditör Wundschüttel, 1 Treppe, Eingang Schulgasse.
Fabrik-Niederlage reinwollener

Damen = Kleiderstoffe.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Alpaca, Barège, Wolle mit Seide, Noppés, Cheviots, Crêpes, Diagonales
Meter 75 Pfg. bis Mt. 3.50.

Ein Posten schöner Reste

sind zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.
Um geneigte Berücksichtigung bittet

Hochachtungsvoll

D. O.